

Herforder Zeitung

Druck und Verlag von Fr. Kuhle in Herford.

für Stadt



und Land

Geschäftsstelle: Herford, Rennstr. 29/31. Fernruf 88
Postcheckkonto Hannover 5796.

Die Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis Ausgabe A: 1/4, jährlich 3.00 M., bei Postbezug 3.00 u. Beisatzgeld.

Ausgabe B: mit „Aus großer Zeit“ 45 Pfg. mehr. Preis für 1 Spalt. Kleinzeile für Stadt u. Landkreis Herford 20 Pfg., sonst 30 Pfg. Fernan den die Zeile 1 M.

General-Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford

Ämtlicher Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford

Nr. 257

Herford, Freitag, den 1. November

1918

Oesterreich-italienische Verhandlungen an der Front.

Der Kaiser.

Der Staatssekretär Haubmann veröffentlicht in der „Frankf. Zeitung“ eine zusammenfassende Darstellung unserer Entwicklung zur Demokratie. Er benutzt die Gelegenheit, um mitzuteilen, daß der Kaiser beim Empfang der neuen Staatssekretäre eine Ansprache gehalten hat, die vielleicht mehr als alles andere, was zu der gewaltigen Wandlung, die Deutschland binnen weniger Tage durchgemacht hat, gesagt worden ist, einen Maßstab für das Volksgeschehnis gibt. Der Kaiser hat ausgesprochen:

„In den furchtbaren Stürmen des Weltkrieges ist uns die Aufgabe gestellt, den Bau des Reiches im Innern durch neue und breitere Grundlagen zu sichern. Die Erschütterungen des Weltkrieges haben uns erkennen lassen, wo die Stützen des uns alle schirmenden Hauses schwach und veraltet sind, wo sie der Erneuerung bedürfen. Sie haben uns aber auch die neuen quellenden Kräfte zur Anschauung gebracht, die in unserm Volke zum Vorschein treten. Der neuen Zeit soll eine neue Ordnung entsprechen — in diesem Entschluß haben mich eine Reihe Rundgebungen bekräftigt. In umfassender Weise soll das deutsche Volk berufen sein, an der Gestaltung seiner Geschichte mitzuwirken, an politischer Freiheit keinem Volk der Erde nachzusehen; an innerer Lichtheit und fester Staatsgesinnung keinen Vergleich scheuernd. Mit Ihnen, meine Herren, die ich heute als meine Mitarbeiter begrüße, weiß ich mich eins in dem heiligen Willen, das Deutsche Reich aus der Not dieser Zeit zu einer ruhigen und friedlichen Entwicklung zurückzuführen. An politischer Entwicklung soll kein Volk der Erde das deutsche Volk übertreffen.“

Es ist ohne weiteres klar, daß Wilhelm II. noch vor einem halben Jahre nicht so gesprochen hätte. Man braucht sich gar nicht auf die vielen früheren Reden des Kaisers zu beziehen, auf jene ungeheuren Neuforderungen, die zum Ausbruch bringen sollten, daß Deutschland sein kaiserliches Bestehen und sich nach seinem kaiserlichen Willen zu richten habe. Diese Reden haben uns sowohl im Innern wie vor dem Ausland viel geschadet. Wir wollen nicht sagen, daß sie durch die neuen Worte, die der Kaiser jetzt gesprochen hat, restlos vergessen werden können. Wir wollen auch keineswegs behaupten, daß durch sein Bekenntnis zur Demokratie des Kaisers Stellung bereits völlig geklärt sei. Aber wir müssen doch darauf hinweisen — und das eben scheint uns das Bedeutsame der letzten kaiserlichen Worte, daß sie wahrhaft ein Beweis dafür sind, wie tiefgreifend und wie unabänderlich die Verfassungsänderungen sind und wie wirklich Deutschland sich von Grund auf erneuert hat. Wir wollen das kaiserliche Bekenntnis zur Demokratie freudig begrüßen, wenn wir auch nicht darin eine unbedingt wirksame Versicherung dafür erblicken können, daß früher oder später nicht doch noch die eine oder die andere Veränderung in der Stellung des derzeitigen Trägers der Krone vor sich gehen wird. Indessen, was auch kommen mag, für das freudige Bekenntnis des Kaisers zur Demokratie müssen wir ihm dankbar sein. Und was noch wichtiger ist: dieses kaiserliche Bekenntnis vermehrt unsere Gewißheit, daß die Zeiten des Obrigkeitstaates endgültig vorüber sind und die deutsche Demokratie fest gegründet ist.

Es wird nicht in Haubmanns Absicht gelegen sein, für den Kaiser eine Lanze zu brechen; worauf es ihm ankam, war, auf die Frage zu antworten, ob der Kaiser innerhalb der neuen Entwicklung ein hemmendes oder ein vorwärtstreibendes Element sei.

Bericht des Hauptquartiers.

v. d. G. Hauptquartier, 31. Oktober.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Bei Jomergem an der Rys wurde ein Teilangriff der Belgier abgewiesen. Südlich der Schelde und am Walde von Morbat teilweise Artilleriekampf und kleinere Infanteriegefechte.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Ein feindlicher Angriff gegen den Kanalabschnitt südlich von Caillon scheiterte. Südlich der Dife wiesen wir am frühen Morgen heftige Angriffe der Franzosen ab. Ostlich von Landisay zeichnete sich hierbei das Inf.-Regt. Nr. 270 besonders aus. Auch die bis zum Abend nach erneuter Feuerwirkung und unter Einwirkung zahlreicher Panzerwagen mehrfach wiederholten feindlichen Angriffe scheiterten. Wo es dem Gegner gelang, vorübergehend in unseren Linien Fuß zu fassen, warfen ihn unsere Gegenstöße wieder zurück. An der erfolgreichen Abwehr der Panzerwagen haben die 2. Komp. Inf.-Regt. Nr. 444, die Minenwerfer-Komp. 484 und 485, das Inf.-Regt. Nr. 1, von ihm der Unteroffiziers-Kompanie der 4. Batterie und Wieselriedel-Gorstein der 2. Batterie Inf.-Regt. Nr. 57 besonderen Anteil. Auf dem Kampffeld zwischen Ritz le Comte und der Aisne blieb die Artillerietätigkeit lebhaft. Nordwestlich von Herpy werden am Abend erneute starke Angriffe des Gegners abgewiesen.

ment sei. Wichtiger als diese Frage und ihre Verantwortung ist für Haubmann und uns diese Entwicklung selbst, die ausreichende Rauten geschaffen hat, um der Demokratie abträgliche Strömungen, auch wenn sie von höchster Stelle kommen, unschädlich zu machen. Dadurch wird, wie alle Personalfragen, so auch diese zu einem Problem zweiter Ordnung, das so oder so seine Lösung finden wird, nachdem es einmal aufgeworfen worden ist. Inzwischen wird nur der, welcher das Erreichte an unerlösten Phantasien mißt, den Wert der bisherigen Ernte leugnen, die ein gerechter Lohn für die Mühen all der Vorkämpfer ist, die wie Konrad Haubmann, ein Leben daran gesetzt haben, um aus dem autokratischen das demokratische Deutschland zu schaffen.

Die Gerüchte über eine bereits erfolgte Abdankung des Kaisers sind nach unseren Ermittlungen mindestens verfrüht. Der Kaiser ist nach der Front abgereist. In seinen letzten Sitzungen hat sich das Kriegskabinet auch mit der Frage des Thronvertrages befaßt. Es verlautet, der Chef des Kabinetts Dr. Delbrück solle mit wichtigen Aufträgen des Reichskanzlers gleichfalls nach der Front abfahren. (Voss. Ztg.)

Der Wiener Bericht.

Wien, 31. Okt. Ämtlich wird gemeldet: Das Oberkommando hat bereits am 29. Oktober früh durch einen Parlamentär die Verbindung mit der italienischen Heeresleitung hergestellt. Es sollte kein Mittel zur Vermeidung weiterer unnötiger Blutopfer zur Einstellung der Feindseligkeiten und zum Abschluß eines Waffenstillstandes unversucht bleiben. Das italienische Oberkommando hat gegen diesen von den besten Absichten geleiteten Schritt zuerst eine unerkennbar ablehnende Haltung eingenommen. Seit dem 30. Oktober abends konnte der General der Infanterie von Weber mit einer Abordnung im Einverständnis mit dem italienischen Oberkommando die Gefechtslinie zur Einstellung von Verhandlungen überschreiten. Wenn demnach auf dem italienischen Kriegsschauplatz Kriegsgewalt ihre Fortsetzung finden, müssen die Schuld und die Verantwortung lediglich auf Rechnung des Feindes geschrieben werden.

Der Chef des Generalstabes.

Heeresgruppe Gallwitz.

Auf beiden Raasauern nahm die Artillerietätigkeit zu. Die Fliegeretätigkeit war gestern besonders reg. Wir schossen 58 feindliche Flugzeuge und 2 Gefechtsballone ab. Leutnant Doerr errang sein 35. Oberleutnant Kupperth sein 30. und Leutnant v. Pantelmann seinen 25. Luftsieg.

Der Chef des Generalstabes des Feldheeres.

Wien, 31. Okt. (Abends.) Erneute Kämpfe in Flandern. Feindliche Angriffe von der holländischen Grenze bis zur Schelde sind vor der Front gescheitert. Zwischen Dinze und Schelde brachen wir den Feind, der an einzelnen Stellen in unsere Linien eindrang, sehr bald zum Stehen.

Auf den Höhen nördlich von Chateau Porcien wurden heftige Angriffe der Franzosen abgewiesen.

Reichstag und Regierung

sind einig in dem festen Willen, den Kriegsanleihe-Ziehern gegenüber des Reiches Ehrenpflicht zu erfüllen, jede Verkürzung ihrer Rechte abzuwehren und ihnen, so weit es angeht, Erleichterungen und Vergünstigungen zu gewähren.

Darum zeichnet die Kriegsanleihe!

Die Auflösung der 1. u. 2. Arme.

Wien, 31. Oktober. Ämtlich wird gemeldet: Seine Majestät gestatten, daß auf ihr Ersuchen Offiziere (Offiziersaspiranten) des Heeres, der 1. und 2. Landwehr bzw. des Landsturms und der Gendarmen des Hinterlandes, die in Ländern heimatzuständig sind, für welche sich die Nationalkräfte gebildet haben, dem betreffenden Nationalrat zur Verfügung gestellt werden. Der Dienstleistung in den für die Aufrechterhaltung der öffentlichen Ruhe und Ordnung zu bildenden oder gebildeten militärisch organisierten Körperchaften. Die Offiziere dürfen für den neuen Dienst die vorgeschriebene Uniform oder Abzeichen tragen. Die Gesuche der betreffenden Offiziere sind direkt dem Kriegsministerium vorzulegen. Seine Majestät haben weiter gestattet, daß die Militärkommandanten den Mannschaften, Personen nach ihrer Bitte ebenfalls den Eintritt in der obererwähnten militärisch organisierten Körperchaften bewilligen.

Wien, 31. Okt. Das 1. und 2. Kriegsministerium, Marinektion, veröffentlicht folgendes: Auf allerhöchsten Auftrag wird verfügt: Allen Mannschaften, welche nicht der südslawischen Nationalität angehören, kann auf Verlangen die Heimkehr bei gleichzeitiger dauernder Verurlaubung gestattet werden. Die Flotte, Marineanstalten und sonstiges Marineeigentum werden dem südslawischen Nationalrat in Agram in Pola im Wege des lokalen Ausschusses hinfest übergeben. Von den übergebenden 1. und 2. Heeres- und Kommanden ist die Geltendmachung des Eigentumsrechts der nicht südslawischen Staaten resp. Nationen zwecks seinerzeitiger Ablösung protokolllär ausdrücklich vorbehalten. Da ein Flaggenschiff aus internationalen Gründen nicht sofort durchführbar ist, wäre nach Übergabe an den südslawischen Nationalrat der Führung nationaler Abzeichen neben der Kriegsfahne kein Hindernis in den Weg zu legen. Dem gesamten Stab steht es frei, auf den Einheiten der Flotte und bei den Behörden nach ordnungsmäßiger Übergabe an den südslawischen Nationalrat weiter dienstleistung zu verbleiben. Im Interesse einer ordnungsmäßigen Abwicklung und Erhaltung des Marineeigentums hat das Flottenkommando und das Kriegsministerium, Marinektion, auf den künftigen Abgang der verantwortlichen Stabspersonen entsprechenden Einfluß zu nehmen. Vom Kriegsministerium, Marinektion, wird ein Vertreter mit dem südslawischen Nationalrat in Agram wegen Festlegung weiterer Details direkt in Verbindung treten. Die 1. und 2. Marinebehörden und Kommanden haben für die

Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung und die Regelung des Abtransportes weiter Sorge zu tragen.

An das Donau-Flottenkommando ergeht überdies der Auftrag, bei der Übergabe der Donauflotte an die königlich ungarische Regierung im gleichen Sinne vorzugehen und dementsprechend nichtungarische Mannschaften zu entlassen.

Wien, 31. Okt. Heute abend tritt der Parteitag der Sozialdemokratie Deutsch-Oesterreichs zusammen. Er wird unter den jetzigen Umständen ganz besondere Bedeutung haben.

Wien, 31. Okt. General Rastmann und zwei Generalstabsoffiziere wurden gestern verhaftet. Die Tschechen beschuldigen sie, einen Putsch gegen den tschechischen Nationalrat unternommen zu haben.

Wien, 31. Okt. Die „Associated Press“ meldet aus Washington unterm 30. Oktober: Wilson ist damit beschäftigt, den Wortlaut der Note an Oesterreich-Ungarn festzusetzen. Sie wird heute abend veröffentlicht werden. Man erwartet, daß die Forderungen auf den Grundlagen aufgebaut sein werden, die als Bedingungen angenommen werden einschließlich der Unabhängigkeitserklärung der Völker. Sodann wird die Bitte Oesterreichs an die Alliierten weitergegeben werden.

Wien, 31. Okt. Wie die „B. Z.“ hört, ist den österreichisch-ungarischen Botschafter, Prinz Hohenlohe, gestern abend nach Wien abgereist. Der Botschafter beabsichtigt, in 2 bis 3 Tagen nach Berlin zurückzukehren.

Die Republik auch in Budapest ausgerufen.

Wien, 31. Okt. In Budapest hat der militärische Rat die Herrschaft übernommen und die Republik ausgerufen. Abends versammelten sich eine vieltausendköpfige Menge auf dem Gajekplatz vor dem ungarischen Nationalrat. In geschlossenen Kolonnen zogen vier Regimenter Soldaten, unter Führung ihrer Offiziere heran und schworen dort dem Nationalrat die Treue. Unter unbeschreiblicher Begeisterung durchzogen die Demonstranten die Straßen der Hauptstadt. Hierbei kam es dazu, daß zwei Mitglieder des Militärates verhaftet wurden. Die Menge stürmte nach und die Wache wurde an die Schwere gerufen. Wie ein Mann stand dann die Bereitschaft des Plakkommandos zur Stelle, aber nicht, um sich gegen die Menge zu wenden, sondern um sich bewaffnet an die Spitze der Demonstranten zu stellen. Der Zug bewegte sich sodann in eine der Vorstädte, wo das Militärgefängnis gestürmt wurde und sämtliche dort inhaftierten Militärsträflinge und wegen politischer und militärischer Vergehen verhaftete Personen und Soldaten befreit wurden.

Unter beispiellosem Jubel durchziehen die Soldaten unter Anführung von Offizieren mit gezogenem Säbel die Straßen der Stadt. Hochrufe auf die Republik erschallen.

Die revolutionären Truppen haben sich auch des Budapest Ostbahnhofes bemächtigt. Truppen schlossen sich sofort den Revolutionären an. In der Stadt sind auch Zivilpersonen bewaffnet worden. Die aufgestellten Maschinengewehre feuern Freudenfeuer.

Die Hafenstadt Fiume, die gestern noch in den Händen der Kroaten war, hat ihren Anschluss an Italien erklärt. Die italienische Flotte wird jede Stunde in Fiume erwartet.

Wien, 31. Okt. In Budapest Revolution. Nationalrat hat Regierung übernommen. Garnison und Polizei anerkennen vollständig Nationalrat. Bombardierung jubelt. Graf Michael Karolyi Präsident des Nationalrats.

Wien, 31. Okt. In der Nacht zum Mittwoch verlangte das Stationskommando von Gyefeny, einer an der Drau gelegenen ungarischen Grenzgemeinde, rasche militärische Hilfe, da das „graue Cadre“ im Anmarsch sei. Die ungarische Gemeinde Vizsar, sowie die kroatischen Dörfer liegen, soweit das Auge reicht, in Flammen. Aus Agram seien kroatische Truppen gegen das „graue Cadre“ unterwegs. Nach einer Meldung des „Befei Raplo“ wurden auch die ungarischen Grenzstationen Baros und Gyefeny in Brand gesetzt.

Die Bedingungen.

L.L. Berlin, 31. Oktober. Gegenüber den neuerdings umlaufenden Gerüchten, daß die Waffenstillstandsbedingungen bereits amtlich bekannt geworden seien, kann die „B. Z.“ erneut feststellen, daß alle derartigen Meldungen falsch sind. In unrichtigen Kreisen nimmt man an, daß die Waffenstillstandsbedingungen nicht zuerst dem Auswärtigen Amt, sondern dem Großen Hauptquartier mitgeteilt werden würden. Uebrigens wartet man die Mitteilung mit der Ruhe ab, die allein der Lage und der Würde des deutschen Volkes entspricht.

L.L. Bern, 31. Oktober. Der Preßtelegraph bringt folgende Meldung, die nur mit größter Vorsicht aufzunehmen ist: In Pariser parlamentarischen Kreisen verlautet, die Beratungen über den materiellen Inhalt für den Waffenstillstand seien beendet. Am 29. Oktober gab Italien als letzter Staat seine Zustimmung, die durch einige nicht ganz geklärte Umstände verzögert wurde. Es wird nun noch der Wortlaut der Bedingungen der Entente festgestellt werden müssen. In den politischen Salons, in denen die Stimmung äußerst nervös ist, werden die Bedingungen als durchgreifend, aber nicht als schwerwiegend bezeichnet, wie es meistens erwartet wird. So soll namentlich Pershing für eine Mäßigung nachdrücklich eingetreten sein und zwar, wie man glaubt, aus politischen Gründen auf die Weisung Wilsons hin, denn durch allzu weitgehende Sicherungen des Kräfteverhältnisses zugunsten Frankreichs würde, wie man glaubt, der militärische Einfluß den Amerikanern entgleiten.

Reichstag.

L.L. Berlin, 31. Oktober. Der Reichstag tritt, wie das „Berliner Tageblatt“ aus parlamentarischen Kreisen erfährt, erst in der kommenden Woche zusammen, schon deshalb, weil Freitag und Samstag hohe katholische Feiertage sind.

Bernstorff auf der Reise nach Berlin.

L.L. Berlin, 31. Okt. Der deutsche Botschafter in Konstantinopel, Graf Bernstorff, wird heute hier ein treffen. Er hat für die Zeit seiner Abwesenheit die Führung der Geschäfte dem Botschaftsrat Waldburg übergeben. Die Übernehmung des Botschafters ist weniger durch die letzten Vorgänge in der Türkei veranlaßt, als vielmehr durch die „Frankf. Ztg.“, in der Bernstorff, auf dem Wunsch zurückzuführen, in ihm als den früheren Botschafter in Washington einen Kenner amerikanischer Verhältnisse und Persönlichkeiten zur Stelle zu haben.

Die Neuordnung in Sachsen.

Wb. Dresden, 30. Okt. Der von dem König gesteuerte sächsische Staatsrat trat heute vormittag unter dem Vorsitz des Vorsitzenden Staatsministers im Gesamtministerium Dr. Heinze und in Anwesenheit sämtlicher Staatsminister sowie der berufenen Mitglieder und einiger Regierungsvertreter zu seiner ersten Sitzung zusammen. Der König hatte den Kronprinzen beauftragt, den Verhandlungen beizuwohnen. Es wurden die durch die politische Neuordnung zunächst notwendigen Maßnahmen, insbesondere die Frage der Bestellung von Ministern ohne Portfeuille und die erforderlichen Änderungen der Verfassungsurkunde beraten. Der Staatsrat faßte nach eingehender Aussprache übereinstimmend folgende Beschlüsse: Die Verfassung ist alsbald dahin zu ändern, daß eine Anzahl von Ministern ohne Portfeuille in das Gesamtministerium eintreten kann. Die Minister ohne Portfeuille sollen weder Staatsdienern

eigenschaften haben noch feste Gehälter beziehen. Sie erhalten Aufwandsentschädigungen, nämlich ihre Landtagsdiäten. Weiter hat der Staatsrat beschlossen, daß zur Behebung von Ernährungs- und sonstigen Schwierigkeiten bei den zuständigen Reichsbehörden unverzüglich die wirksamsten Schritte unternommen werden sollen. Wie bestimmt verlautet, kommen für die Persönlichkeit der zu ernennenden Minister ohne Portfeuille die Abgeordneten Vizepräsidenten Frickhoff (Soz.), Günther (Fortschr. Vp.), Heldt (Soz.) und Rißke, Deutsch (natl.) in Betracht.

Attentat auf Graf Tisza.

Wb. Budapest, 31. Oktober. (Meldung des Ung. Korresp.-Bureaus.) Graf Stefan Tisza ist das Opfer eines Attentats geworden. Auf einem Spaziergange mit einer Verwandten in der Herminerstraße wurde er von Soldaten durch Revolverschläge getötet. Die Begleitkette ist angefallen und verwundet.

Die Hungersnot bedroht Wien.

L.L. Wien, 31. Okt. Niemand kann sagen, was die nächsten Tage bringen werden, denn vor den Toren Wiens steht der Hunger, und von der Front trifft eine Hungersnot nach der anderen ein. In Wien sollen sich die Mannschaften der Kriegsschiffe bemächtigt haben, um sie dem südslavischen, dem ungarischen und dem deutschen Nationalrat zur Verfügung zu stellen. In Triest erwartet man das Eintreffen eines amerikanischen-englisch-französischen Geschwaders. Im Stappenraum an der italienischen und serbischen Front greift nach sicheren Nachrichten die Auflösung um sich. Sengend und plündernd ziehen bereits einzelne Soldatentrupps durch Südtirol und Kroatien nach Norden. In verschiedenen Divisionen haben die Truppen den Gehorsam verweigert. Auch zu vereinzelten Zusammenstößen zwischen Soldaten der verschiedenen Nationalitäten ist es gekommen. Niemand kümmert sich mehr um die gemeinsame Regierung oder das Ministerium Kommand. Graf Andorffy kann jede Stunde fallen. Der Kaiser soll sich in Gödöllő befinden. Er hat 18 Waggons Einrichtungsgüter, und wie es heißt, auch die Zirkeln der Schatzkammer mitgenommen.

Bildarmorene!

Der Ober-Tyräus der wöllischen Reimschmiede, Oberhard König, zitiert als Nachengel die Mienen Bismarcks und verbindet diese Beschreibung des Mannes aus dem Sachse mit einer wüsten Beschimpfung der Gegner in einem in der „D. Z.“ (19. 10.) veröffentlichten Gedicht „De profundis“:

„Fährst aus dem Hornesbrausen deiner Eichen
Hinein gleich unserm alten Wettergotte
Und treibst die Räder, die die Krümmen rotte.
Die Friedenswinde all, die schlottend bliesen,
Treibst sie zu Barren, reinige dein Haus.“

Noch schamloser gehen die „Döbl. Bl.“ (18. 10.) zu Werke, indem sie ein Gedicht ihres verstorbenen Parteiführers R. von Sonnenberg ausgraben, das u. a. folgende Zeilen enthält:

„Es haust im Rand der Jovenge Schar,
Die Rißkeins schwarze Nacht gewar. —
Der König der Albenungen
Hat durch des schneiden Goldes Macht
Die Sieger aus der Rechenschaft
Beygenommen.“

Eine Rundgebung des preussischen Herrenhauses.

Einmütig hat das preussische Herrenhaus am Donnerstag folgenden Antrag des Grafen York zu Wartenburg angenommen: „In der Zeit der tiefsten Not des Vaterlandes ist es Pflicht und Recht des preussischen Herrenhauses zum Ausdruck zu bringen, wie unerschütterlich der Zusammenhalt ist zwischen Preussens Herrscherhaus und seinem Volk. Der König von Preußen wird sein Volk auch in dunkelsten Tagen treu erfinden. Das Herrenhaus wird eingebend seiner Verzagtheit allzeit zu seinem angestammten Herrscher als Schutzwehr vor

dem Throne stehen.“ Es muß anerkannt werden, daß sich das Herrenhaus bei der Beratung über diesen Antrag aller Angriffe auf die Minderheitsparteien des Reichstags enthielt. Die Verhandlung nahm kaum eine halbe Stunde in Anspruch. Nach dem Grafen York sprachen nur Prinz zu Schönburg-Waldenburg, der bedingungslos, und der Herzog zu Crodenberg, der mit der Bemerkung, daß auch die vereinigten sozialdemokratischen Fraktionen nicht Anlaß zu dem Treuegelöbnis böten, dem Antrag zustimmte. Widerspruch wurde von keiner Seite erhoben. L. C.

Herford und Minden-Ravensberg.

1. November.

Die Demobilisierung.

Im Reichswirtschaftsamt tagte am Dienstag unter Vorsitz des Staatssekretärs Freiherrn von Stein die Kommission für Demobilisierung der Arbeiterschaft, um den Bericht über die Tätigkeit ihres Arbeitsausschusses entgegen zu nehmen.

Einleitend hob der Staatssekretär hervor, daß es bei der augenblicklichen Lage noch ungewiss sei, ob es zum Frieden und der Ueberleitung der Kriegs- in die Friedenswirtschaft oder zu einer gesteigerten Zusammenfassung aller Kräfte für die weitere Fortführung des Krieges kommen werde.

Sollte es zur Demobilisierung kommen, so würden schnelle Entschlüsse und ihre rasche Umsetzung in die Tat erforderlich sein. Bei der Durchführung der durch die Demobilisierung erwachsenden Aufgaben müsse jeder an seinem Teil mitarbeiten. Reichs-, Staats- und Kommunalbehörden, Industrie, Landwirtschaft und auch der einzelne müßten ihr ganzes Wirken auf die Lösung dieser Aufgabe unter Voranstellung der allgemeinen Gesichtspunkte einstellen.

Unterstaatssekretär Dr. Müller erstattete sodann Bericht über die bisherige Tätigkeit des Arbeitsausschusses. Seine Ausführungen über die Verhandlungen der Entlassung aus dem Heeresdienste entsprachen den Erklärungen, die er vor einigen Tagen im Reichstagsausschuß für Handel und Gewerbe abgegeben hat.

Ferner führte er aus, daß der Arbeitsausschuß in zahlreichen Besprechungen Fühlung mit den wichtigsten Industrie- und Gewerbegruppen aufgenommen habe und diese Besprechungen fortsetze. Als wichtigstes Ergebnis teile er mit, daß die großen Arbeitgeberorganisationen ihre frühere Erklärung wiederholt haben, wonach sie es für ihre Ehrenpflicht betrachten, ihre ehemaligen Angestellten und Arbeiter nach der Entlassung aus dem Heeresdienste, soweit es die Betriebsverhältnisse irgend zuließen, wieder in ihre Betriebe aufzunehmen. Die Arbeitgeber haben diese Bereitwilligkeit schon in großem Umfange ihren im Felde stehenden früheren Betriebsangehörigen mitgeteilt und wollen fernerhin alles tun, um die durch die Kriegsverhältnisse etwa abgerissenen Beziehungen wieder aufzunehmen. Zu letzterem Ziele können die Arbeitnehmer selbst viel beitragen, indem sie von sich aus an ihre früheren Arbeitgeber herantreten. Es ist selbstverständlich, daß die Witwen oder Waisen Gefallener und arbeitsunfähiger Genervener ebenfalls eine Unvorsicht auf Beschäftigung haben.

Nach Mitteilung des Unterstaatssekretärs hat der Arbeitsausschuß der Frage der Arbeitsbeschaffung bei seinen bisherigen Arbeiten die größte Aufmerksamkeit gewidmet. Er hat es sich besonders angelegen sein lassen, auf schnellste Vergebung der zahlreichen rückständigen Reichs-, Staats- und Kommunalanträge, die Milliardenwerte darstellen, hinzuwirken, und hat Vorschläge

getroffen, diese Aufträge auf eine noch breitere Grundlage zu stellen und für beschleunigte Fertigstellung der hierfür benötigten Mittel zu sorgen. Die Pflicht zur Arbeitsbeschaffung erstreckte sich aber auch auf jeden einzelnen, der in seinem Betriebe von sich aus jede greifbare Arbeit sofort so vorbereiten müsse, daß sie im Augenblick der Demobilisierung in Angriff genommen werden könne; denn nur so sei eine rechtzeitige Bereitstellung ausreichender Arbeitsgelegenheit möglich, die die Gewähr für eine ordnungsmäßige Durchführung der wirtschaftlichen Demobilisierung biete. W. T. B.

Stenererlaß für kinderreiche Familien.

(Vorbildliche Maßnahmen in Melle.)

Die städtischen Körperschaften der Stadt Melle haben den bedeutungsvollen Beschluß gefaßt, kinderreiche Familien durch „Ehrengaben“ finanziell zu unterstützen, daß sie kinderarmen Familien gegenüber keine Nachteile haben. Diese „Ehrengaben“ bestehen in folgenden Begünstigungen:

A.

Bei vorhandenem von vier Kindern bis zum vollendeten 15. Lebensjahre erhalten Familien mit einem Staatssteuererlaß bis zu 26 M. einem Kommunalsteuererlaß von 50 Prozent, wobei jedoch für Kinder, die das 15. Lebensjahr bereits überschritten haben und die einen eigenen Verdienst haben, der Nachlaß um je 10 Prozent gekürzt wird.

2. Familien mit vier Kindern erhalten bei Grundstücksankäufen einen Nachlaß um die Hälfte des durch Ortsstatut festgesetzten Prozentsatzes der Umsatzsteuer.

3. Familien mit vier Kindern erhalten einen Nachlaß von zehn Prozent vom monatlichen Gas- und Wasserzins unter Berücksichtigung der Aufwendungen zu A. 1.

4. Familien mit vier Kindern werden bei der in Aussicht genommenen Kleinwohnung und Abgabe von Wohnungen in erster Linie berücksichtigt.

5. Familien mit vier und mehr Kindern, die keine Kommunalsteuer zahlen, erhalten eine einmalige Ehrengabe von 25 M.

B.

1. Unter Berücksichtigung zu A erhalten Familien mit fünf und mehr Kindern außer den zu 1—5 genannten Ehrengaben eine einmalige Ehrengabe von 50 M. für jedes weitere Kind ein Ehrengabe von 5 M.

2. Familien mit fünf und mehr Kindern erhalten außer dem zu A 1 genannten Steuernachlaß vom fünften Kinde an einen weiteren Kommunalsteuernachlaß um je 10 Prozent für jedes Kind.

C.

1. Befähigten Kindern in Familien mit vier und mehr Kindern wird auf Vorschlag des Lehrerkollegiums Gelegenheit zur weiteren kostenlosen Ausbildung nach Beschluß des Magistrats gegeben.

2. Familien mit vier und mehr Kindern erhalten auf Vorschlag des Lehrerkollegiums und auf Verweisung des Klassenlehrers freien Bezug von Schulheften, Schulbüchern und Schreibmitteln.

K. R.

p. 25jähriges Dienstjubiläum. Polizeiwachmeister Freese feiert heute sein 25jähriges Dienstjubiläum.

— Zur Bekämpfung der Knappheit an Zahlungsmitteln. In Anbetracht der augenblicklich sehr knappen Zahlungsmittel werden bei den Postämtern schon jetzt die am 2. Januar 1919 fälligen Kriegsanleihezinsscheine als gefälliges Zahlungsmittel zur Vermeidung von Zahlungsstörungen beim Monatswechsel in Zahlung genommen.

Prinzess Lolos Verzicht.

Roman von P. Curtis-Mahler.

50

(Nachdruck verboten)

(Schluß.)

„Wie war es denn möglich, daß ein gewisses übermütiges Prinzchen den Baron Schlegell dapierte?“ Sie lachte, wurde aber gleich wieder ernst.

„Aber warum hast du mir das nicht mitgeteilt, ehe ich meine Erklärung abgab?“

„Er jagerte eine Weile mit der Antwort. „Warum? Ach, vielleicht wollte ich dich auf die Probe stellen, vielleicht wollte ich wissen, ob du den Baron lieb genug hattest, um auf den Prinzen samt der großen Erbschaft zu verzichten.“

Sie schüttelte den Kopf.

„Nein — diese Probe brauchtest du nicht — du kannst mich doch.“

Er küßte sie innig.

„Ja, mein Vögelchen — ich kannte dich und glaubte an dich. Und wie das alles kam, erzählte ich dir später einmal. Da war ein häßlicher Zufall, der uns fast unser Glück gekostet hätte. Wir wollen jetzt nicht mehr daran denken, sondern nur daran, daß wir uns lieben und uns bald, sehr bald für immer angehören wollen. Jetzt schläfst du doch die Hand des Prinzen Joachim nicht mehr aus?“

Sie warf sich an seine Brust.

„Nein, o nein, wer du auch bist — ich hab dich lieb. Ach — und nun verläßt ich alles, was mir so wunderbar und unfaßlich erschien, Tante Sibylles Liebe und Güte, seiner Güte gütliche Freundlichkeit und das freundliche Entgegenkommen des Erbprinzenpaares. Sie haben es alle gekostet.“

„So ist es, und Tante Sibylle hat mir geholfen, das widerpenige Prinzchen einzufangen.“

Sie lachte glücklich auf.

„Ach — Vögelchen — was wird man Vögelchen für Augen machen. Sie wollte mich so gern bereden, ich sollte

den Baron Schlegell laufen lassen und den Prinzen heiraten.“

Nachdem küßte er sie wieder.

„Du — dem Vögelchen beschreiben wir heute nach: Prinz Joachim und Prinzess Lolo empfahlen sich als Verlobte.“

Lolo wehrte sich jedoch ab.

„Im Himmel! Willen — das bringt sie in ihrem armen Kopf nicht zusammen. Wir müssen wenigstens dazwischen setzen: Prinz Joachim alias Baron Schlegell.“ Sonst wird sie mir krank vor Aufregung.“

Leider verging den Liebenden diese Stunde des Alleinseins nur zu schnell. Prinzess Sibylle ließ sie zum Tee herüberbitten. Da gab es dann noch eine sehr erregte Szene. Prinzess Sibylle wurde wirklich fast erdrückt von Dankbarkeit und Liebe von dem jungen, glücklichen Paar.

Prinz Joachim mußte schon um sieben Uhr wieder nach Falkenhaußen zurück. Vorher wollte er noch seine Hebel um eine kurze Unterbrechung bitten, damit seine Verlobung mit Lolo offiziell wurde. Er war sich von den beiden Damen verabschiedete, mußten sie ihm versprechen, am nächsten Tage nach Falkenhaußen hinauszukommen.

„Ich muß dir doch beweisen, daß die Buchen im Falkenhaußen Park noch schöner sind, als die in Weiskenburg.“ sagte er lächelnd.

Ein paar kurze Augenblicke ließ Prinzess Sibylle die Liebenden noch allein. Dann mußten sie sich aber trennen.

Am nächsten Morgen als Lolo mit Prinzess Sibylle beim Frühstück saß, kam ein Brief von Fräulein von Birkenau an.

Prinzess Sibylle schüttelte verwundert den Kopf, weil der Brief gar so dick und schwer war. Schließend öffnete sie ihn. Ein zweiter, an sie adressierter Brief lag in dem Kuvert. Dabei einige Zeilen von Fräulein von Birkenaus Hand. Sie schrieb:

„Mein geliebtes Kindchen! Beistehende, für dich bestimmter Brief hab ich heute im Salon Deiner Schwester hinter dem großen Bücherregal, den ich vorzüglich lieb, weil an der Stelle ein anderes Möbel stehen sollte. Da der Brief geschlossen ist, hast du ihn sicher nicht gelesen.

Es scheint auch eine Photographie drinnen zu stecken. Und Meta sagte mir, so ein Brief wie dieser sei mit einem anderen, für Prinzess Renate bestimmten Brief an dem Tage angekommen, als Prinzess Renate zur Patrone ernannt wurde. Meta hat im Jahr mit dem Postboten geschert, ehe er zu Deiner Schwester ins Zimmer trat, um die Briefe abzugeben. Und da hat sie diese beiden Briefe gesehen und sich noch über die großen Kuverts gewundert. Vielleicht enthält nun dieser Brief eine wichtige Nachricht für dich, deshalb schicke ich ihn dir gleich zu. Hier ist alles gut und gesund — wir haben nur alle große Sehnsucht nach unserm Prinzchen. Mit vielen herzlichen Grüßen und Küßen, Dein Vögelchen.“

Prinzess Sibylle sah sich nun das Kuvert von dem eingelegten Briefe an.

„Wie sonderbar, Tante Sibylle — da hat Vögelchen den beim Hausputz hinter einem Schrank diesen an mich adressierten Brief gefunden. Ich bin doch begierig, was er enthält.“

Prinzess Sibylle horchte auf.

„Wißt du mir diesen Brief einen Augenblick herüber geben, Lolo?“

Diese reichte ihr lächelnd und ahnungslos das Schreiben. Prinzess Sibylle sah sofort, daß es Joachim's Brief sein mußte. Mit schiefen Augen musterte sie das Siegel. Es war unversehrt. Aber an den gummierten Stellen des Kuverts merkte man, daß es geöffnet worden war. Prinzess Sibylle überlegte, was sie tun sollte. Konnte man Prinzchen noch verheiraten, was es mit diesem Brief für eine Botschaft hatte?

Nein — ohne ihr Mißtrauen zu erregen, ließ sich nichts mehr vertuschen. Also mußte sie immerhin den Brief lesen.

Prinzess Lolo den Brief zurückgebend, sagte sie ernst:

„Das ist Joachim's Siegel und Handschrift.“

Prinzess Sibylle sagte schnell danach und ihr Gesicht rötete sich.

„Von Joachim — an mich?“

„So ist es. Aber nun lies mir, was er dir zu sagen — er kommt ein wenig spät in deine Hände, dieser Brief.“

„Ja, Vögelchen schreibt mir, daß unser Hausmädchen behauptet, der Brief wäre schon vor einiger Zeit von einem Postboten meiner Schwester mit einem anderen zusammen eingehändig worden. Renate hat wohl vergessen, ihn mir auszuliefern — oder — sie war doch böse mit mir — vielleicht.“

Mit einem Ruck richtete sie sich plötzlich auf und sah sich die Rückseite des Briefes an.

„Tante Sibylle — du hast dir den Brief so genau an — warum — was weißt du von dem Brief?“

Prinzess Sibylle sah mit großen, ernsten Augen in ihr Gesicht.

„Der Brief war geöffnet und ist sehr nachlässig wieder geschlossen worden.“

Prinzess Lolo erblaute. Und dann riß sie mit zitternden Fingern den Brief auf. Prinz Joachim's Brief fiel ihr entgegen. Sie preßte es mit einem unterdrückten Ausruf ans Herz und las dann den Brief. Blässe und Rote wechselten auf ihrem Gesicht. Und als sie geendet hatte, legte sie den Kopf mit geschlossenen Augen zurück. Tränen quollen zwischen den Wimpern hervor. Sie begriff alles.

Prinzess Sibylle erhob sich und legte ihren Arm um sie. „Mit weinen, Schachern, mit weinen, es ist ja alles noch gut ergangen.“

Prinzess Sibylle warf sich mit leidenschaftlichem Schmerz in ihre Arme.

„Es ging um sein und mein Glück, Tante Sibylle. Bist du da? Kannst du das einer Schwester so weit gehen? Und du? — wußtest du?“

„Ich achte es, meine arme, kleine Lolo. Und weil der Joachim gar so unglücklich war, daß ihm sein Prinzchen nicht mochte, da kam ich zu dir. Ich wollte Klarheit und Gewißheit haben. Schon nach deinen ersten Worten merkte ich, daß du immer seinen Brief erhalten hast.“

Und da habe ich mir halt gedacht, daß da keine Schwester wohl ein wenig Schicksal gespielt haben mochte. Daß sie dich liebte, wußte ich, und daß sie dir dein glänzendes Schicksal weihen würde, war mir schwer zu erraten. Der Joachim und ich, wir wollten dir halt den Schmerz er-

Antike Bekämpfung des Schleichhandels
Vieh und Fleisch. Da das Ergebnis der letzten Viehzählung gezeigt hat, daß bei stärkerem Viehbestand in den Rindviehbeständen, der bis auf 100000 die Last der Fleischversorgung nahezu zu tragen haben wird, Gefahr für unsere Milch- und Fettversorgung besteht, bleibt größte Sparanstrengung im Fleischverbrauch geboten. Die fleischlosen Wochen werden nach den nunmehr endgültig festgestellten Bestimmungen auch für die Monate November, Dezember und Januar beibehalten werden, doch mit Rücksicht auf die Weihnachtsfeiertage ihre Länge auf drei, d. h. auf je eine im Monat herabgesetzt. Grundbedingung für den Erfolg dieser Regelung ist naturgemäß, daß nicht nur auf dem Lande, sondern auch in den Städten die fleischlosen Wochen eingehalten werden und der Fleischhandel durch die Einrichtung eine nicht stärkere Entwicklung annimmt als bisher. Aber gibt es noch eine Anzahl von Fällen, in denen besonders in Gastwirtschaften Fleisch mangelnd verabsolgt und in anderer Form Vieh und Fleisch auf ungesetzmäßigem Wege den Verbrauchern zugeführt werden. Auf diese Weise gehen Allgemeinwohl und öffentliche Gesundheit verloren und alle Vorteile, die aus einer Schonung der Viehbestände durch verringerte geschlachtete Schlachtungen erwachsen, werden dadurch ausgeschaltet. Wenn Landesfleischamt ist, diesen Mißständen entgegenzuwirken, daher eine besondere Stelle geschaffen worden, die ausschließlich mit der Bekämpfung des Schleichhandels mit Vieh und Fleisch befaßt und zusammenwirken mit den Provinzial- und Kreisfleischstellen und den Kommunalverbänden unerlaubten Schlachtungen mit den wirklichen Mitteln entgegenzutreten soll.

Die Angst der Schleichhändler. Aus Holsen wird der „Liffriz. Ztg.“ geschrieben: Für diese Kettenhändler brechen schlechte Zeiten an. Spekulanten in Lebensmitteln sitzen nun schon auf dem Rand der Erwartung des Friedens. Die sonst alle Welt herbeiziehende, mit Ausnahme der Kriegsgewinnler, Sie bieten Butter für drei Pfennig (sonst fünf) an, Margarine, Mehl, Del, Käse, Seife, Kaffee, Tee, Zucker und Bonbons alles ist fast plötzlich zu haben und dabei billig. Der Preis fiel von 15 auf 6 Gulden das Pfund. In ihrer Preisforderung unerschämte Händler ließ man vom Amsterdamer Markt zu ihrer Ware wieder abziehen. Das Volk hat keine Rufe, es wittert Friedensluft; feiste Händler reißen sich vergnügt die Hände, streicheln die Bäuchlein und denken: jetzt kann die Rufe aus dem Baum herausgehängt werden. Und sie haben sich bekommen. Eier, die sonst 35 Cent kosteten, stiegen auf 24 Cent. In Alpeiden konnte man ein Pfund für 3 Gulden kaufen, für das sonst 16 Gulden gefordert wurden, Stückfleisch für 30 Cent, vorer 140 Gulden.

Die Folgen der Geldhamsterei. Man schreibt: Der schon seit einigen Wochen in anderen Teilen Deutschlands beobachtete Mangel an Bargeld hat nunmehr auch auf unsere Stadt übergegriffen. Das ist zwar unangenehm, bietet aber keinen Anlaß zu besonderen Beunruhigungen. Ursache dieses vorübergehenden Geldmangels ist in der Zurückhaltung des Geldes durch das Publikum. Dieses Verhalten ist ganz unsinnig. Man überlege es sich einmal. Als der Krieg ausbrach, strömte das Publikum in Scharen zur Sparkasse, um sich vom Bargeld zu befreien. Heute, wo der Krieg zu Ende zu gehen scheint, läßt es ein ganz entgegengelegtes Verhalten und ist bestrebt, über den Bedarf hinaus Bargeld an sich zu bringen. Da können die

Papiergeldbrudereien nicht sofort gleichen Schritt halten, aber sie werden es doch in absehbarer Zeit schaffen. Da zudem unser Magistrat beschloffen hat, Notgeld in Scheinen zu 5 M., 10 M. und 20 M. auszugeben, so dürfte den Notstand bald ein Ende haben. Es beruhige sich also ein jeder, der jetzt in Verlegenheit kommen sollte.

Kriegsbeschädigter ist keine Ständesbezeichnung. In Gesetzen, Urkunden und Akten findet sich noch immer die Bezeichnung „Kriegsbeschädigter“ als Ständesbezeichnung, obwohl hierdurch in der Öffentlichkeit schon wiederholt gewarnt worden ist. Dieses Verfahren steht im Widerspruch mit dem allgemein anerkannten Bestreben der Kriegsbeschädigtenfürsorge, die Kriegsbeschädigten sobald als möglich wieder den gesunden Kräften unseres Volkes gleichzustellen und einzugliedern. Zur Erreichung dieses Zieles wird es beitragen, wenn dem Namen lediglich die im bürgerlichen Leben übliche Berufs- und Ständesbezeichnung beigegeben wird, statt daß sie durch die Bezeichnung „Kriegsbeschädigter“ ersetzt wird.

Neue Verteuerung des Zeitungspapiers. Nach einer Bekanntmachung der Reichspost für Druckpapiere beträgt das Zeitungspapier ab 1. November eine weitere nicht unerhebliche Preissteigerung, die 8,75 Mark für 100 Kgr. beträgt. Diese Preissteigerung gilt zunächst nur bis 31. März 1919.

Brake, 31. Okt. Am hiesigen Bahnhofe bemerkte der Wachmeister Groß, wie drei Männer mit einer schwer beladenen Karre dem Empfangsgebäude zusteuerten. Da dem Wachmeister die Sache höchst verdächtig erschien, beobachtete er die Ladung und förderte einen frisch geschlachteten Hammel, Schweinefleisch und sonstige Sachen, die natürlich der Beschlagnahme anheimfielen. Die Hamsterer, die aus dem Bezugsland gekommen waren, mußten natürlich mit langen Gesichtern und leeren Koffern abziehen.

Holzhausen (Kr. Radebeul), 31. Okt. In vorletzter Nacht entstand in den Wirtschaftsgebäuden des Landrats a. D. von Ledebour auf bisher noch unangelegte Weise Feuer, das diese bis auf den Grund niederlegte. Während das Vieh gerettet werden konnte, gingen leider das vorhandene Getreide sowie die gesamten Heu- und Strohvorräte in Flammen auf. Dem Gutsvorwalter ist während des Brandes der Geldschrank geöffnet und die Rasse sowie Gewehre und Patronen gestohlen. Der Vorwalter wohnt etwas abseits vom Gute.

Pöppische Fürstentümer.

Detmold, 31. Okt. Die „A. L.“ erzählt: Das fast unwahrscheinliche, wenigstens scheinbar in unendlicher Ferne liegende, ist in diesen Tagen in Detmold in die greifbare Erscheinung getreten: roher und gebrannter Bohnenkaffee in der Auslage eines Kolonialwarengeschäftes! Man staunte. Dieses so stark nachgefragte Produkt ist auf einmal wieder da, trotzdem jahrelang scheinbar keine Bohnen aufzutreiben war. Allerdings ist der Preis für das Genussmittel so hoch, daß der Mann mit dem kleinen Geldbeutel sich den Luxus nicht gestatten kann, das braune Getränk aus diesen uns lieblich ammutenden Bohnen herstellen zu lassen. Daß noch sehr große Mengen Bohnenkaffee in Deutschland vorhanden waren, geht aus dem Umstande hervor, daß in letzter Zeit ein Spekulant sage und schreibe 13 400 (dreizehntausendvierhundert) Zentner Kaffee abließ, und zwar zu bedeutend billigeren Preisen. In den letzten Tagen sind auch wieder billigere Zigaretten in den einzelnen Geschäften zu haben. Während bis vor einigen Tagen 20 und 25 Pfg. für die Zigarette angelegt werden mußte, ist sie jetzt schon für 8 und 10 Pfg. zu haben. Der hoffentlich auf dem Marsche befindliche Friede dürfte noch weitere freundliche Überraschungen auf Seiten der Währung zeitigen.

Verantwortlich für den Text und Inseratenteil:
Fr. Kühle, Herford.

Dücker.
(Verkauf auf Kundenliste.)
In den Geschäften kann von Dienstag, den 5. November d. Js. ab auf Warenmarken Nr. 48 ein Pfund Zucker gekauft werden.
Die Marken müssen bis zum 12. November d. Js. eingelöst werden. Die Geschäfte haben die Marken aufgelöst bis zum 16. November d. Js. im Rathaus, Zimmer Nr. 103, abzuliefern.
Herford, den 1. November 1918.
Der Magistrat.

Städt. Gemüseverkauf in der Markthalle.
Zur Zeit sind zu kaufen:
Wirsing per Pfund 14 Pfg.
Weißkohl „ 8 „
Kohltrabi „ 15 „
Sellerie und Porree.
ferner:
Kartoffelsamen per Pfund 4,20 M.
Weißkohl „ 2,40 „
Spinatsamen per Päckchen 0,25 „
Weißkohl, Wirsing- und Karottensamen.
Herford, den 31. Oktober 1918.
Der Magistrat.

Städtischer Käseverkauf.
In der Turnhalle am Wilhelmplatz werden gegen Verlegung der Lebensmittelkarte auf die Person 100 Gr. Spezialkäse zu 72 M. in nachstehender Reihenfolge abgegeben:
Am Sonntag, den 2. November 1918,
vorm. von 9—10 Uhr an die Inhaber der Lebensmittelkarten Nr. 3894—4396, von 9—10 Uhr 4397—4828, von 10—11 Uhr 4829—5323.
Beim Kaufe ist die Lebensmittelkarte zur Eintragung vorzulegen. Eine Abfertigung außerhalb der vorgeschriebenen Reihenfolge findet nicht statt.
Herford, den 1. November 1918.
Der Magistrat.

Carbid.
(Verkauf auf Kundenliste.)
In den nachstehenden Geschäften kann von Sonntag, den 2. November d. Js. ab auf Karbidmarken Nr. 2 zwei Kilogr. Karbid gekauft werden:
Fritz Hufemann, Nähmaschinenhandl., Räderstraße 24,
Heinr. Tiemann, Nähmaschinenbauer, Brüderstraße 22,
Heinr. Gerling, Fahrradhandl., Bügelstraße,
Herm. Gormann, Nähmaschinenhandl., Göttenstraße.
Die Marken müssen bis zum 8. November d. Js. eingelöst werden. Die Geschäfte haben die Marken aufgelöst bis zum 12. November d. Js. im Rathaus, Zimmer Nr. 103, abzuliefern.
Herford, den 1. November 1918.
Der Magistrat.

Städtischer Suppenverkauf.
In der Verkaufsstelle Bäckerstraße werden auf Warenmarken 47
6 Stüd Suppenwürfel zu je 10 Pfg. und
500 Gr. Kriegssuppen zu 80 bzw. 90 Pfg.
in nachstehender Reihenfolge verkauft:
Am Sonntag, den 2. November 1918,
vorm. von 9—10 Uhr an die Inhaber der Lebensmittelkarten Nr. 10 078—10 586, von 10—11 Uhr Nr. 9685—10 072, von 11—12 Uhr Nr. 9325—9684, nachm. von 3—4 Uhr Nr. 8942—9324, von 4—5 Uhr 8651—8941, von 5—6 Uhr Nr. 8363—8650.
Am Montag, den 4. November 1918,
vorm. von 9—10 Uhr an die Inhaber der Lebensmittelkarten Nr. 8037—8362, von 10—11 Uhr Nr. 7653—8036, von 11—12 Uhr Nr. 7329—7652, nachm. von 3—4 Uhr Nr. 6969—7328, von 4—5 Uhr Nr. 6609—6968, von 5—6 Uhr Nr. 6217—6608.
Am Dienstag, den 5. November 1918,
vorm. von 9—10 Uhr an die Inhaber der Lebensmittelkarten Nr. 5936—6216, von 10—11 Uhr Nr. 5648—5935, von 11—12 Uhr Nr. 5396—5647, nachm. von 3—4 Uhr Nr. 5108—5395, von 4—5 Uhr Nr. 4685—5107, von 5—6 Uhr Nr. 4361—4684.
Am Mittwoch, den 6. November 1918,
vorm. von 9—10 Uhr an die Inhaber der Lebensmittelkarten Nr. 4001—4360, von 10—11 Uhr Nr. 3714—4000, von 11 bis 12 Uhr Nr. 3320—3713, nachm. von 3—4 Uhr 2997 bis 3319, von 4—5 Uhr 2637—2996, von 5—6 Uhr Nr. 2313—2636.
Am Donnerstag, den 7. November 1918,
vorm. von 9—10 Uhr an die Inhaber der Lebensmittelkarten Nr. 1917—2312, von 10—11 Uhr Nr. 1557—1916, von 11—12 Uhr Nr. 1227—1556, nachm. von 3—4 Uhr Nr. 794—1226, von 4—5 Uhr Nr. 397—793, von 5—6 Uhr Nr. 1—396.
Die Stammliste zum Kauf von allgemeinen Lebensmitteln ist zur Prüfung vorzulegen. Die Warenmarken sind losgetrennt bereitzuhalten. Zur glatten Abwicklung des Verkaufs kann nur abgezähltes Geld angenommen und nicht gewechselt werden.
Herford, den 1. November 1918.
Der Magistrat.

Kohlenversorgung.
Die Brennstoffmarken 1 und 2 werden mit dem 31. Oktober 1918 ungültig.
Die Brennstoffmarken 5 und 6 werden hiermit für den Landkreis Herford in Kraft gesetzt.
Die Marken 3 und 4 bleiben in Kraft und sind vorzugsweise zu beliefern.
Herford, den 30. Oktober 1918.
Kreisaußschuß Herford.
Abt. Kriegswirtschaft (Kohlen).

ren. Aber nun ist doch alles herausgekommen. Nun ist du aber mit mehr weinen. Was soll der Joachim denn, wenn du mit vermeinten Augen nach Falkenhäusen kommst?

Prinzess Doro trocknete ihre Tränen.
Tante Sibylle — mir ist, als hätte ich erst jetzt meine Schwester ganz verloren. Wie furchtbar muß sie mich haben, daß sie ihren Stolz so weit vermag?

Da sollst du nun gar mit mehr dran denken. Jedenfalls sind das die letzten Tränen, die dir deine böse Schwester erpreßt haben soll. Wenn mir der liebe Gott gut ist, dann läßt er mich einmal mit deiner Schwester zusammentreffen, und dann will ich ihr mal ganz in aller Ruhe meine Meinung sagen. Da freue mich drauf. So — nun schau dir deinen Joachim an wie er dich anlockt mit seinen Schelmengängen. Darin vermagst du all das Böse, was dir zugefügt wurde — und alles gut machen an dir, dafür kann ich ihn. So wir ändern wollen ihm dabei helfen.

Prinzess Doro schmielte sich an sie und lächelte Joachims an.
Siebe, heute Tante Sibylle! Wie gut du bist. Ich will mir Mühe geben, zu vergessen. Ich darf ja nicht an denken, was daraus hätte entstehen können. Und die schlimmste mußte Joachim von mir denken, daß ich diesem Briefe seine Hand ausstreckte.

„Weißt — ausgerechnet hat er — lieber Gott — ich dachte meinen Willen gar nicht wieder. Aber er ist ein Sonnenkind, ihm schlägt alles zum Glück aus.“
Am Nachmittag fuhr die beiden Damen nach Falkenhäusen. Und Prinz Joachim hat den letzten Schatten von Prinzessens Antlitz fortgeschafft. Die Welt war so schön, das Herz so voll und weit — da vergißt sich leichter, was zuvor drohend am Himmel stand.

Im Falkenhäuser Park sangen die Vögel so schön und die Sonne schien so recht eindringlich und hell. Seite um Seite schritt ein glückliches Paar durch die reise, hatte immerzu.
Drei Monate später ist Prinzess Doro Prinz Joachims Braut geworden. Bei der Hochzeit zeigte Prinzess

Sibylle, wie man Feste feiern kann. Prinzesschen war gar nicht erst nach Weidenburg zurückgekehrt. Birnhäuschen, Wiese und Frau Bangemann fanden in Falkenhäusen freundliche Aufnahme.
Birnhäuschen benötigte zwei möblierte, sonnige Zimmer im Turmbau, von denen sie einen herrlichen Ausblick über den Park, für Wiese ist eine Stelle als Parkinspektor geschaffen worden, die er gravitätisch bekleidet. Und Frau Bangemann wirtschaftet mit Wonne in der wunderschönen, großen Schlossküche. Sie kocht zwar nicht mehr, dafür ist ein Küchenchef mit einem Stab von Köchen vorhanden, aber sie führt die Aufsicht über die Vorratskammern.
Das Hausmädchen Meta hat die Möbel aus dem Prinzessinnenschloß geschenkt bekommen und hat sich mit dem Postboten verheiratet. Einen Teil der Möbel hat sie verkauft, den anderen zur Aussteuer benutzt. Nur wenige Stücke hat sich Prinzesschen zum Andenken ausbezogen. Darunter ist auch die primitive Einrichtung aus dem Turmschlaf.

Fürst Egon ist entzückt von seiner Schwiegertochter. Und die Möbel im Fürstenschloß, sowie Teppiche und Vorhänge, sind erneuert worden. Man merkt nichts mehr von fadensteineriger Pracht. Das Fürstentum blüht und gedeiht noch immer. Und als die Zeit erfüllt war, schenkte die Erbprinzessin ihrem Gemahl einen Sohn.
Prinzess Renate war nicht zur Hochzeitsfeier ihrer Schwester erschienen. Und das war gut. Es hätte doch nur die Feier gefehlt, wenn ihre habgierigen Augen neidvoll auf dem goldhaarigen Haupt der Schwester gerast hätten. Außerdem hätte Prinzess Sibylle gar keine Zeit gehabt, ihr die Meinung zu sagen. Sie hatte alle Hände voll zu tun, um das Fest würdig zu gestalten.
Ihr lachendes, glückseliges Gesicht wirkt wie Sonnenstrahl auf alle Gemüter. Sie wird einst das geistige Erbe der Prinzessin Sibylle antreten. Schon jetzt ist sie, gleich dieser, im Volke sehr beliebt. Prinzess Sibylle ist viel in Falkenhäusen, und wenn sie mit dem jungen Paare zusammentrifft, dann sind alle Geister des Frohsinns zu Gast.

— Ende. —

Aufruf zur Sammlung von Weihnachtsgaben für das Her. 1918.
Wir hatten gehofft, daß der Friede dem künftigen Kriegswinter zuvorkommen würde. Da es nicht hat sein sollen, wollen wir nicht minder willig und freudig jedem Soldaten im Schlachtfeld, jedem Verwundeten und Kranken in den Lazaretten des Kriegsschauplatzes wie der Heimat und dem Pflegepersonal ein ebenso schönes Weihnachtsgeschenk bereiten, wie im Vorjahre. Es soll alles in der gleichen Weise geschehen. Sage niemand, es sei nicht möglich, ein richtiges Weihnachtspaket anzufertigen. In einem Durchschnittspreise von 4—5 Mark ist es sehr wohl auch heute noch zusammen zu bringen. Ueber 5 Mark sollten nicht dafür angelegt werden. Wer meint, er könne selbst kein Paket beschaffen, der sende oder zahle bares Geld mit dem Kennworte „Weihnachtsgruß“ an den Zweigverein vom Roten Kreuz oder an den nächsten Vaterländischen Frauenverein seines Kreises; die werden ihn gern der Nähe des Einkaufens und Packens entheben.
Aber ganz fehlen sollte keiner von uns, mögen wir nun zum Roten Kreuz, zu dem Vaterländischen Frauenverein, zu einer anderen wohltätigen Vereinigung gehören oder nicht.
Zum Versand würden sich etwa eignen: Holenträger (ohne Summi), Zahnbürsten, Zahnpulver, Haarbürsten, Taschenspiegel, Kleiderbürsten, Stiefelbürsten, Brustbeutel, Geldtaschen, Notizbücher, Briefpapier, Postkarten, Kleistifte, Briefstaschen, Taschenuhr, elektrische Lampen, Ersatz-Batterien, Gebetshefte, Köffel, Mundharmonikas, Nähkästchen, Sicherheitsnadeln, Tabakpfeifen, Zigarren-Taschen, Kartenpfeife, Bücher und anderer Feiertags-Spiele (Schach, Domino, Salma) usw. Auch Marmelade, Fleischbrühwürfel, eingemachte u. gedörrte Früchte, Kaffee, Zigarren, Zigaretten, Rauchtabak und Kautabak werden mancherorts noch aufzutreiben sein. Feuertafelchen Gegenstände sind unbedingt auszuscheiden, ebenso die Beigabe von frischem Obst oder von Flaschen mit Getränken, denn das Obst fault und die Flasche friert und platzt während des langen Transportes, und damit verdirbt der übrige Inhalt der Sendung.
Die Verpackung erfolgt wieder am besten in

Pappschachteln bis zur Größe einer kleinen Zigarrentüte, wenn tunlich, in wasserfestes Papier eingeschlagen und gut verschürt. Das Einnähen mit Stoff ist zu vermeiden. Der Name des Absenders und seine Adresse dürfen nicht fehlen.
Es ist nicht möglich, im Rahmen dieser Sammlung ein Paket an einen einzelnen bestimmten Soldaten im Felde abzuliefern.
Zum Schlusse sei bemerkt, daß die Versorgung der Lazarette im Heimatgebiet mit Weihnachtsgeschenken nicht von dieser Sammlung berührt wird, sondern wie im vorigen Jahre Aufgabe der Lazarette bleibt.
Münster i. W., den 1. Oktober 1918.
Karl Prinz von Ratibor und Corbey
Oberpräsident der Provinz Westfalen
Territorialdelegierter der freiwill. Krankenpflege
Vorsitzender d. Provinzialvereins vom Roten Kreuz
Pauline Fürstin zu Bentheim und Steinfurt
Vorsitzende des Provinzialverbandes
der Vaterländischen Frauenvereine Westfalens
Vorstehenden Aufruf bringen wir hiermit zur Kenntnis mit der Bitte, die Weihnachtspakete am Mittwoch, den 13. November, und Donnerstag, den 14. November d. Js., in der Zeit von 9 Uhr morgens bis 7 Uhr abends in der Sammelstelle in der Teppichfabrik von Korte u. Co., Eingang an der Brücke, abzuliefern. Die Zahl der auf unseren Bezirk entfallenden Pakete ist sehr groß. Es wird deshalb dringend gebeten, nur Einzelpakete (nicht mehrere Pakete in einem Paket verpackt) zusammen zu stellen.
An unsere Mitbürger und Mitbürgerinnen richten wir die herzlichste Bitte, unsere wackeren Feldgrauen in diesem Jahre ebenso zu bedenken, wie im Vorjahre, und ihnen durch recht zahlreiche Pakete eine rechte Weihnachtsgabe zu bereiten.
Herford, den 25. Oktober 1918.
Der Vorstand des Kreisvereins vom Roten Kreuz
Der Vorstand des Vaterländischen Frauenvereins
Herford-Stadt.

Herford, den 30. Oktober 1918.

Heute wurde uns nach neunmonat-
lichem sonnigen Daseinsglück unser liebes
Söhnchen

Alfred

• durch den Tod entzissen.

Echtleidenschaftlicher Beerdigung
und Frau.

Von Beileidsbezeugungen bitten wir
absehen zu wollen.

Schwarzenmoor, den 31. Okt. 1918.



Nach Gottes unerforschlichem Rot-
schluß entzissen uns der unerbittliche Tod
nach kurzer, schwerer Krankheit am 29.
Oktober unsern innigstgeliebten, treuen,
hoffnungsvollen Sohn, unsern lieben,
guten Bruder, Schwager und Onkel, den
Telegraphisten

Hermann Vollmer

im blühenden Alter von 21 Jahren. Er
erkrankte während seines Urlaubs, zu dem
er aus den schweren Kämpfen des Westens
nach hier gekommen war. Das Kranken-
lager wurde sein Sterbebett.
Uns wird er unvergessen bleiben.

In tiefer Trauer:

Heinrich Vollmer u. Frau, geb. König
Fritz Oberschachtel, 3. St. im Felde
und Frau Anna, geb. Vollmer

Fritz Steffen, 3. St. im Felde und Frau
Minna, geb. Vollmer

Fritz Vollmer, 3. St. in Gefangenschaft

Heinrich Vollmer, 3. St. im Felde

Auguste Vollmer.

Die Beerdigung findet am 4. Nov.,

nachm. 12^{1/2} Uhr, vom Trauerhause,
Schwarzenmoor Nr. 45, aus statt.

Da steht im Kampf für's Vaterland,
Es war ein heißer Kampf.

Du hast dein Blut an ihn gewandt,
Nun ruhest du, Sieger, aus.

Und wird uns auch der Abschied schwer
Und brennt der Schmerz noch lang —

Gott hilft uns! — Ihm allein sei Ehr
Und Preis und Lobgesang!

Frischer Kohlabfall

ist auf unserer Arbeitsstelle, Margarine-Fabrik
Dursch u. Schwabe, täglich zu haben.

Gemüse- und Obstmarkt,
Abt. Sauerkrautfabrik.

Zuverlässiger

Zeitungsträger

für eine Strecke hinter der Bahn sofort gesucht.
Sersforder Zeitung für Stadt und Land.

Fürstliches Institut
für musikwissenschaftliche Forschung i. E.

zu Bückeburg

Abteilung für Landesangelegenheiten.

2. Veranstaltung

(Geistliches Konzert)

Sonnabend, den 2. November 1918, abends 8 Uhr
in der lutherischen Stadtkirche.

Kompositionen von: **Franz Schubert** (1797—1828), **Ludwig Erk**
(1807—1883), **Richard Wagner** (1813—1883), **Martin Blumner** (1827—1901),
Albert Becker (1834—1899), **Ernst Eduard Taubert** (geb. 1838),
Anton D'Albert (geb. 1864), **Richard Strauß** (geb. 1864).

Ausführende Künstler: Das Soloquartett des Berliner
Lehrer-Gesangvereins: **Fritz Weyer**, **Paul Hagendorf**, **Carl**
Raché, **Max Rordwan**, Mitglieder des Königl. Hof- und Dom-
chors, **Professor Georg Wille**, Hofkonzertmeister aus Dresden
(Violoncello) und **Gottfried Deetjen**, Kapellmeister und Dom-
organist aus Verden an der Aller (Orgelbegleitung).

Preise der Plätze:

Reservierter Platz	6,25 Mt.
Mittelschiff	5,25 Mt.
Empore (Südseite)	4,35 Mt.
Empore (Nordseite)	3,25 Mt.
Seitenschiff	2,25 Mt.

Der Verkauf der Eintrittskarten findet von 20. ds. Mts.
ab in der Hofbuchhandlung **H. Geismann**, Bückeburg, Vangestr.,
und an der Abendkasse statt.

Sämtliche Plätze, mit Ausnahme d. reservierten, sind unnummeriert.

Der Abteilungs-Vorstand.

Für meinen Haushalt ordent-
liches und ehrliches
Mädchen
gesucht.
Frau A. Rührberger,
Bügelstr. 1.—: Photogr. Atelier.

Wegen Sterbefalles meines
bisherigen guten und braven
Mädchens
suche ich zum baldigen Eintritt
ein anderes.
Frau Arnold, Bräderstr. 34.

Wädchen oder Frau
für halbe Tage morgens ge-
sucht.
Komturstr. 22, part.

Arbeiter und
Arbeiterinnen
für leichte Arbeit gesucht.
Gustav Bogelsang,
Kartonnagenfabrik.

Schulentlassenes, sanftes
Mädchen
für leichte Hausarbeit tagsüber
gesucht. Nachmitt. u. Nr. 2817
in d. Geschäftst. d. Blattes.

Gesucht
junges Mädchen von 14—16
Jahren, welches auch kinderlieb
ist, für kleinen Haushalt, am
liebsten solches, welches zu Hause
schlafen kann. **Göbberstr. 87.**

Welche Tischlerei
nimmt noch einen
Lehrling
sofort an? Off. erbeten an
Ernst Reicher,
Werftstr. 1.—: Lüderstr. 31.

Freundliche Manfanden
Wohnung
5 bis 6 Räume, sofort oder
1. April gesucht. Offerten bitte
unter Nr. 2844 an d. Geschäftst.
dieser Zeitung.

Vom 1. November d. Js. ab müssen aus zwingenden Gründen folgendezüge vorübergehend ausfallen. Die
Wiedereinlegung erfolgt, sobald es die Verhältnisse gestatten.

D 93 B. Cöln ab 9 ¹¹ , Altona an 5 ¹¹	Pj. 662 B. Hamm ab 10 ⁰⁰ , Münster an 10 ⁰⁴
D 94 B. Altona ab 2 ¹⁵ , Cöln an 10 ⁵⁶	" 640 " Münster " 1 ¹⁵ , Norden " 6 ¹¹
Vorzug D 91 Cöln ab 11 ²⁰ , Altona an 8 ⁰⁰	" 647 " Norden " 11 ⁴⁵ , Emden " 12 ²⁵
D 92 Altona ab 10 ¹⁵ , Cöln an 7 ⁵⁰	(647 fällt nur werktags aus, sonntags wird er gefahren.)
Pj. 712 B. Bremen ab 8 ²⁵ , Diepholz an 10 ⁵⁶	Pj. 84 B. Wittmund ab 2 ¹⁵ , Norden an 3 ⁵⁵
" 773 B. Diepholz ab 5 ⁵⁷ , Bremen an 7 ²⁵	" 87 " Norden " 1 ⁰⁰ , Wittmund " 2 ⁴⁰
" 711 B. Bremen ab 10 ⁰⁰ , Altona an 1 ⁰⁰	" 565 " Dorfmund " 10 ⁰⁷ , Gronau " 1 ⁰⁷
" 704 Altona ab 9 ⁰⁰ , Bremen an 1 ⁰⁰	" 566 " Gronau " 10 ¹⁴ , Dorfmund " 1 ¹⁵
(Pj. 704 fällt nur werktags aus, sonntags wird er gefahren.)	(Pj. 566 fällt nur werktags aus, sonntags wird er gefahren.)
Pj. 608 Dsnabrück ab 7 ⁵⁰ , Bielefeld an 10 ¹⁵	T 285 B. Münster ab 9 ⁰⁴ , Gronau an 10 ⁴²
(Pj. 608 fällt nur werktags aus, sonntags wird er gefahren.)	" 286 " Gronau " 10 ⁴⁷ , Münster " 12 ²⁴
Pj. 608 B. Bielefeld ab 11 ¹⁵ , Dsnabrück an 1 ¹⁵	" 826 " Dsnabrück " 12 ⁴⁵ , Rheine " 2 ¹⁵
" 658 B. " 2 ²¹ , Paderborn an 4 ⁰¹	" 827 " Rheine " 2 ²⁰ , Dsnabrück " 4 ¹⁵
" 649 B. Paderborn " 5 ¹⁵ , Bielefeld " 6 ⁴⁴	" 821 " Dsnabrück " 7 ⁰¹ , Löhne " 8 ²⁵
" 833 B. Bielefeld " 10 ⁵⁵ , Salern " 11 ⁵⁰	" 822 " Löhne " 10 ¹¹ , Dsnabrück " 11 ⁵⁵
" 834 B. Salern " 8 ¹⁰ , Bielefeld " 9 ¹¹	Pj. 900 Sulingen " 5 ⁴⁷ , Bassum " 6 ²⁰
" 677 B. Dorsten " 2 ⁵⁰ , Rheine " 4 ²⁵	" 913 Bassum " 10 ¹² , Sulingen " 10 ⁵⁴
" 678 B. Rheine " 4 ⁴⁰ , Dorsten " 5 ⁵⁶	" 29 " Coesfeld " 6 ⁰⁰ , Bielefeld " 6 ³⁵
D 63 B. Cöln " 11 ¹⁵ , Münster " 8 ⁴⁴	" 30 " Bielefeld " 6 ⁰¹ , Coesfeld " 7 ¹¹
D 72 B. Münster " 9 ²⁰ , Cöln " 12 ⁵⁴	Solange Pj. 6 u. Paderborn — Bielefeld ausfällt, wird Gj. 9163 B. zur Personenbeförderung in der 3. und 4. Kl. von Sennelager bis Bielefeld freigegeben: Sennelager ab 4 ⁵⁵ , Schloß-Pötte ab 5 ⁰⁰ Kradz ab 5 ⁰⁵ .
Pj. 641 B. Emden " 4 ²⁰ , Hamm " 9 ⁵¹	

Die Militärnurlaubzüge fahren vom 28. Oktober ab wieder von und zur Front.
Jede, nicht unbedingt nötige Reise muß unterbleiben. Reisende, die keinen Platz bekommen, müssen zurückbleiben.
Münster (Westf.), den 28. Oktober 1918.

Königliche Eisenbahndirektion.

Geübte

Maschinen-Näherinnen
und **Weberinnen**

für meinen neu eingerichteten Nähsaal suche sofort oder später für dauernde Beschäftigung.

Westfälisches Textilwerk Erwin Seidel,

Glverdisfen.

Freiwillige
Feuerwehr.
Freitag,
den 1. Novbr.,
abends 8 Uhr
Übung
am Spritzenhause. Aufstehend
sobald
Generalversammlung.
Tagesordnung:
1. Jahres- und Kassenbericht.
2. Vorstandswahl.
Der Stellv. Hauptmann.

Meine
Sprechstunden
morgens von 8—10 Uhr u.
nachm. von 2—3 Uhr
behalte ich bei.
Sanitätsrat
Dr. Budde.

Prima
neues Sauerkraut
empfiehlt
Wilhelm Biermann.

200 Str.
Runkelrüben
abzugeben.
Oscar Gentschel,
Eriehenstr. 18.

Geld verleiht gegen
monatl. Rück-
zahlung, diskret
H. Blume, Hamburg 5.

Am Freitag abend auf dem
Bege zum Bahnhof, Alter
Markt, Kordstr. Kurfürststr.
goldene
Armbanduhr
verloren. Finder erhält Beloh-
nung. Abzugeben,
Kennstr. 49.

200 Mt. Belohnung!
demjenigen, der mir die Ein-
brecherhands, die am Abend
des 2. August in mein Haus
eingebrochen und acht große
Kaninchen teils mitge-
schleppt, teils gestohlen haben,
herbeibringen kann.

Heinr. Hüllingbohl,
Dettinghausen 97.

Statt Karten!
Fritz Scharer
Charlotte Scharer
geb. Ost
zeigen hiermit ihre Vermählung an.
Mannheim, den 26. Okt. 1918.
Ackerstr. 14.

Hch. Ganzemüller,
Atelier für moderne Photographie
Bäckerstrasse 1.—: Ecke Mönchstrasse.
Mein Geschäft ist für sämtliche photograph.
Arbeiten wieder geöffnet.
Specialität Kinderaufnahmen
Vergrößerungen in sepia und schwarz nach je-
dem Bilde, von der einfachsten, bis zur vollen-
deten Ausführung.
Aufträge zu Weihnachten, erbitte frühzeitig.

Kräftige
Arbeiter
für den Leitungsbau
(möglichst mit Fahrrad) für
dauernde Beschäftigung sofort
gesucht. Meldungen mit Aus-
weispapieren beim
Elektrizitätswerk
Minden - Ravensberg,
Voriesstraße 18.

Einige jugendliche
Arbeiter u.
Arbeiterinnen
gesucht.
Adolf Hartenstein,
Kartonnagenfabrik.

Zum Fahren auf der elek-
trischen Lokomotive an der
Salzwerkstraße werden auf so-
fort **zwei 15—16jährige**
Jungen
gesucht.
Meldungen daselbst bei
Schichtmeister **Malachewitz**.

Bei genügender Bestellung werden wir auf
den Kleinbahnstationen **Bergerthor, Friedens-**
thal, Dettinghausen u. Enger je einen Wagen

Torf
zur Abgabe bereit stellen. Auch nach Schweidnitz
kommt nächste Woche eine Ladung.
Aufträge sofort **Arndstraße 6** erbeten. Der
Torf wird ohne Marken in jeder beliebigen
Menge abgegeben.

Gemüse- und Obstmarkt

Damen-Hüte
zu haben. Besondere Artung. Amerikan. modische
Auswahl. Bekannt. Elegante. Feine. Uniformen auch
nicht bei mir gekaufte Hüte in eigener Presserei und
Kühnheit mit Motorbetrieb an neuen Formen. Sachge-
mäßige preiswerte Neuherstellung. Inhaber **Leone**
Carl Harimann, Bielefeld, Oberstr. 16.

Geübte
Maschinen-
Näherinnen

finden sofort Stellung bei

Pilgrim & Holting

Baumfrevell

In Rücksicht auf die stets wiederholten bedau-
rlichen und frivolen Beschädigungen unserer Ba-
mpfanzungen bitten wir unsere ganze Gump-
schaft, doch mitzuwirken, daß Personen, welche
absichtlich oder fahrlässig Baumfrevell ausüben,
wohlverdienten strengen Strafe entgegenge-
setzt werden. Wir verpflichten uns zudem, eine
Belohnung von 10 Mk. (und nach Umständen mehr)
an denjenigen zu zahlen, welcher Baumfrevler
oder der Polizeiverwaltung mit dem Erfolge
Anzeige bringt, daß der Täter vor Gericht
Verantwortung gezogen werden kann.

Herford, den 23. Oktober 1918.

Der Magistrat